

**poly.chrom III –
Architekturfarben der
frühen Moderne**

Le Corbusier und die
polychromie architecturale

Pavillon Le Corbusier

Hannah Guttman
Undine Kunze

Bauhaus-Modul 2021
Seminar Dr. Luise Nerlich
unter Mitwirkung von Nathalie
Pagels



Speiseraum (www.pavillon-le-corbusier.ch, 2019)

Inhalt

- 1
Städtebauliche Einordnung,
Lageplan
- 2
Entstehungsgeschichte
- 3
Funktion – Form – Konstruktion,
Grundrisse
- 4
Farben und Innenraum,
Wandabwicklung außen,
Aufsicht & Wandabwicklung innen
- 5
Literaturverzeichnis,
Abbildungsverzeichnis



Pavillon bei Nacht, (www.pavillon-le-corbusier.ch, 2019)

Städtebauliche Einordnung Der „Pavillon Le Corbusier“, ehemals das „Heidi Weber Museum – Centre Le Corbusier“ steht im Quartier Seefeld in Zürich. Dort befindet er sich nahe dem nordöstlichen Ufer des Zürichsees, mit Ausblick aufs Wasser. Die Topographie dieses Stadtteils ist auffällig flach. Mit angrenzenden Park- und Quaianlagen, Wiesen und Spielplätzen ergänzt er einen lokalen Naherholungsbereich, für den das Quartier auch bekannt ist.

Doch Seefeld steht nicht nur für Licht, Luft und Grün, sondern auch für Exklusivität. Das einzigartige Bauwerk Le Corbusiers steht heute in einem der teuersten Quartiere Zürichs. Hier sind auffällig viele Kultur- und Freizeitangebote, Feinkostläden und teure Gastronomie sowie Arztpraxen und Anwaltskanzleien zu finden. Das Quartier ist geradezu paradigmatisch für die örtliche Gentrifizierung geworden. So wurde der Begriff „Seefeldisierung“ als Schweizer Pendant zur Gentrifizierung geprägt.

Ergänzt das Museum einerseits die Kulturangebote Seefelds, so stellt es andererseits städtebaulich einen starken Kontrast zu seiner Umgebung dar. Zwar setzt der Pavillon die offene Bebauung des Uferbereichs fort und ist mit zwei Stockwerken auch von ähnlicher Geschossigkeit. Doch aus der von klassischen, prunkvollen Villen des 19. Jahrhunderts geprägten Umgebung sticht der moderne, kubistische Bau deutlich hervor. Zudem ist es als einziges Gebäude des Quartiers nicht parallel-orthogonal zur Straße angeordnet, sondern um 45 Grad gedreht. Grund dafür war Corbusiers Ablehnung gegenüber der „rue-corridor“, einem Bauprinzip des Städtebaus des 19. Jahrhunderts, demzufolge die Straße als Korridor zwischen den zusammenstehenden Gebäuden verstanden wird. Mit dieser Konvention brach er, um dadurch den Pavillon von der umgebenden Bebauung loszulösen. Die Anwinkelung unterstreicht die Grundidee eines Pavillons, welcher nicht als „fester Bau“ verstanden werden soll, ein erneuter Kontrast zu den umstehenden Villen. Diese von Corbusier übernommene antike Technik, ein frei stehendes Bauwerk aus Perspektive des Beobachters gedreht zu positionieren, lässt eine intensive Wahrnehmung der Räumlichkeit des Baukörpers entstehen und verleiht der Annäherung an einen kubischen Bau Dynamik. Schon beim Parthenon (500 v. Chr.) wurden solche Methoden angewandt, um Bauwerke in ihrer gesamten Pracht zu präsentieren.



Schwarzplan Zürich, Eigene Darstellung (Openstreetmaps 2021)/ Ostansicht Pavillon (www.pavillon-le-corbusier.ch 2019)



Lageplan des Pavillons, Eigene Darstellung (Openstreetmaps 2021)



Dieses Haus ist ein Werk von Le Corbusier.
Ich habe es zu seinen Ehren erstellen lassen,
um von hier aus seine Ideen zu verbreiten und
in seinem Sinne in der Öffentlichkeit zu wirken.

Heidi Weber

Entstehungsgeschichte Der Bau des „Pavillon Le Corbusier“ am Zürichsee wurde 1960 von der Bauherrin Heidi Weber initiiert, 1967 wurde er fertiggestellt. Die Innenarchitektin, Galeristin und Mäzenin war nicht nur Le Corbusiers Geschäftspartnerin, sie waren auch über viele Jahre befreundet. Weber überzeugte damals Corbusier mit ihrer Idee, ein Gesamtkunstwerk als Synthese der Künste aller Formen zu errichten. Sie wollte einen öffentlichen Ort schaffen, der die facettenreiche Genialität des Künstlers und Architekten würdigte und es ihm ermöglichte, seine Fähigkeiten zu vereinen. Sein erster Ansatz, ein „La Maison d’Homme“ – ein Haus, das nach dem von Le Corbusier selbst entwickelten Maßprinzip des Modulors perfekt auf den durchschnittlichen (ethnisch europäischen, männlichen) Menschen angepasst ist – fusionierte im finalen Entwurf mit ihren Vorstellungen eines „Haus[es] aller Künste“ und ermöglichte damit eine Koexistenz von Mensch und Kunst.

Es ist somit ihrer Willenskraft und ihrer Vision zu verdanken, dass das Lebenswerk des Künstlers in diesem, seinem letzten, Bauwerk Vollendung finden konnte. Er verstarb bereits während des Baus am 27. August 1965. Nach wie vor gilt das Gebäude als architektonisches Juwel, in dem alle architekturtheoretischen Ansätze Le Corbusiers einzigartig vereint wurden. Es handelt sich zudem um dessen einzigen realisierten Bau aus Stahl und Glas.

Als 2014 die Rechte am Grundstück abliefen, ging das Gebäude in den Eigentum der Stadt Zürich über. Im Anschluss entwickelte sich ein Konflikt zwischen Heidi Weber und der Stadt Zürich. Die Stadt ließ den Namen vom ursprünglichen „Heidi Weber Museum – Centre Le Corbusier“ zum „Pavillon Le Corbusier“ ändern. Dieser Schritt erhielt umfangreiche Kritik, weil damit der herausragende Einsatz Heidi Webers, die für die Entstehung des Museums maßgeblich war, in den Hintergrund gerückt wurde. Nach gescheiterten Verhandlungen entfernte Weber 2016 ihre bis dahin im Pavillon ausgestellte Kunstsammlung vollständig. 2019 wurde das Museum umfangreich saniert.



Pavillon – Nord-Ost Ansicht (www.pavillon-le-corbusier.ch, 2019)

Funktion – Form – Konstruktion

Der „Pavillon Le Corbusier“ umfasst 600qm auf vier Etagen und beherbergt ein Museum, das dem Lebenswerk Le Corbusiers gewidmet ist.

Generell wird das Gebäude oft als „schiffsähnliche Konstruktion“ beschrieben. Tatsächlich gewann Le Corbusier vielfach Ideen und Inspirationen aus dem Schiffsbau oder Industriebauten und übersetzte sie in neue Kontexte wie den Hausbau. Erstmals benannt wurde dies im Essay „Displacements of concepts in Le Corbusier“ (Architectural Design, Vol. 43, April 1972, pp. 220-243). Von der formalen Hülle des Gebäudes über die Farbgebung bis hin zu Details an den Türen und Griffen wird dieser Einfluss am Bauwerk ersichtlich.

Das kubische Museumsgebäude besteht aus vorgefertigten Metallelementen, die in ihrer Maßeinheit (226/226/226 cm) auf dem Prinzip des Modulors beruhen. Das orthogonale Raster der Konstruktion ist fassadenseitig entweder mit farbigen Emailleplatten oder Fenstern mit Metallrahmen bestückt. Im Innenraum kommen an den Wänden auch Holz- und Metallpaneele hinzu.

Die Idee der Vorfabrikation additiver Elemente hatte Corbusier schon 30 Jahre zuvor, jedoch entstanden mit der Zeit diesbezüglich neue Möglichkeiten. Dass alle benötigten Teile andernorts industriell vorgefertigt wurden, um diese vor Ort lediglich mit Schrauben verbinden zu müssen, war revolutionär. Die neuartige Arbeitsweise brachte eine Optik hervor, welche die Herstellung und Bauweise als bewusstes Stilelement einsetzte. So wird beispielsweise im Pavillon die durch das Gebäude verlaufende Haustechnik zu einem Teil der Architekturkunst gestaltet, indem sie nicht nur bewusst hervorgehoben, sondern auch die spezifische Funktion durch die Farbgebung offenbart wird (rote Heizungsrohre, blaue Wasserrohre, gelbe Rohre für Stromleitungen).



Heizungsraum (www.pavillon-le-corbusier.ch, 2019)



Schweißarbeiten am Dach (www.pavillon-le-corbusier.ch, 2019)



Modulor – Innenansicht (www.pavillon-le-corbusier.ch, 2019)



Sicht von Oben (www.pavillon-le-corbusier.ch, 2019)

Der Pavillon besteht aus zwei konstruktiv unabhängigen Elementen, dem Gebäude selbst und dem Dach. Die Formensprache der beiden Elemente ist grundverschieden.

Das Dach aus Metall, welches ohne direkte Verbindung zum Kubus darüber situiert ist, wird von Stützen rings um das Gebäude getragen. Die Form der zusammengesetzten Dreiecke, wie sie etwa beim Zerknüllen eines Papiers entsteht, verleiht der Konstruktion Leichtigkeit und bricht mit dem im Vergleich massiv wirkenden, orthogonalen Duktus des Kubus.

Konstruktiv für das Gebäude nicht zwangsläufig notwendig, ist das Dach auch als metaphorisches Stilelement zu verstehen, um die ephemere Natur der Pavillon-Architektur zu unterstreichen und durch seine skulpturale Form schon von außen auf den Inhalt des Gebäudes aufmerksam zu machen.

Außerdem bildet es ein schützendes Element über der angelegten Dachterrasse, von der aus man einen Ausblick auf den Zürichsee genießen kann. Erweckt die Konstruktion bei vielen die Assoziation eines Schiffes, was die Beziehung zum angrenzenden Wasser unterstreichen würde, so ist aber ebenfalls eine Abstraktion der nahen Schweizer Berglandschaft zu erkennen. Die Sichtbeziehung zum See, der in der Optik einer Schiffstür gehaltene Zugang sowie die wie Segel wirkenden Dachunterseiten verstärken zusätzlich die Schiffsmetapher.

Die Aussicht von der Dachterrasse wird durch das Dach eingerahmt, sodass die Horizontale stark hervorgehoben wird.

Ein weiteres, auffälliges Element des Entwurfs ist die monolithische Rampe aus Sichtbeton. Zusammen mit der weniger auffälligen, innen liegenden Treppe aus gleicher Materialität ist dies ein bewusster Stilbruch mit der leichten Konstruktion aus Metall und Glas.

Material- und Formsprache machen deutlich, dass beide Elemente dem

stringenten Raster des Modulor-Systems entfallen.

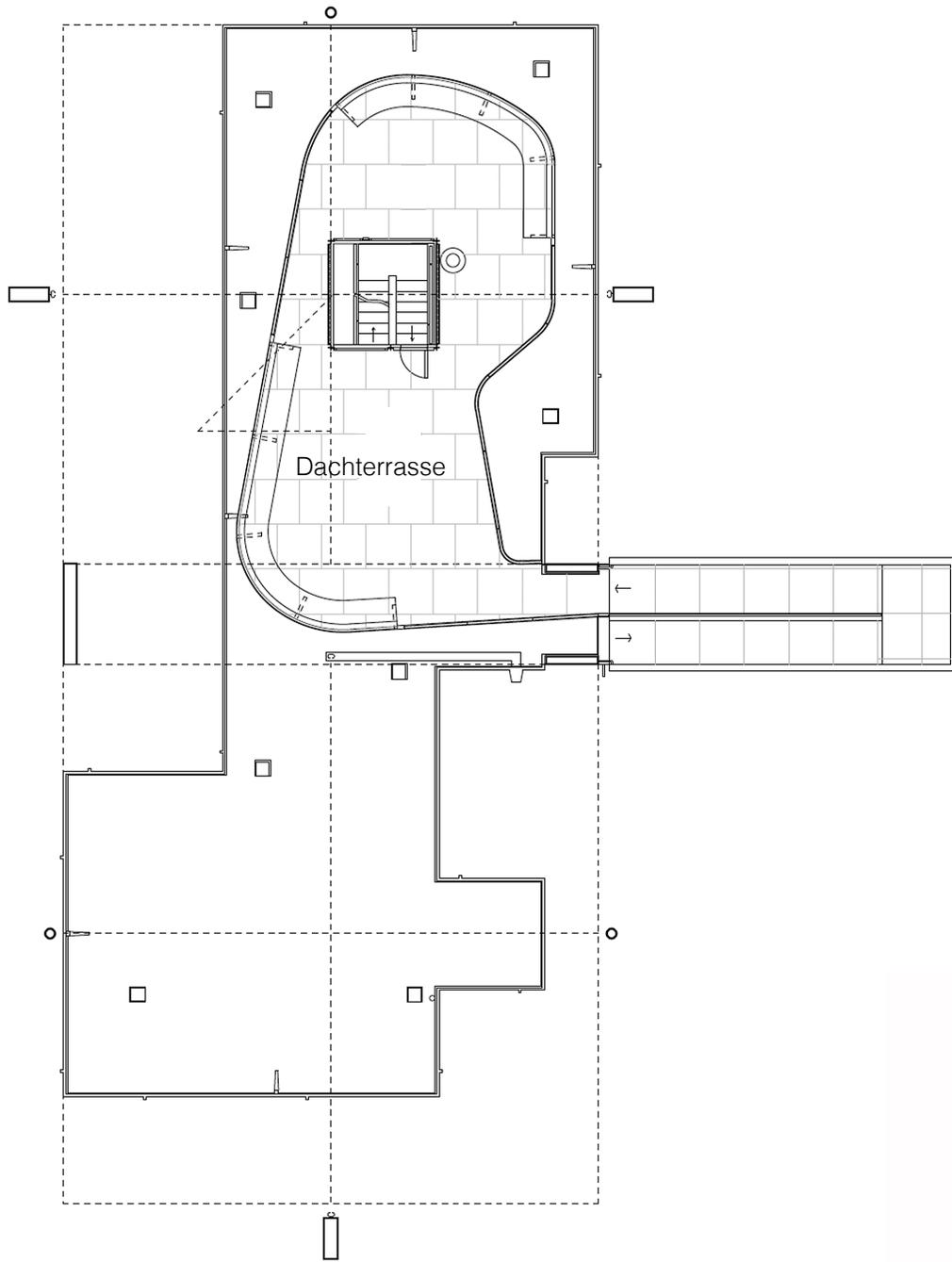
Rampen sind ein häufiges Mittel Le Corbusiers, um die Bewegung innerhalb eines Gebäudes zu fokussieren. Einerseits fungieren sie als Geschossverlängerung, andererseits bewirkt das langsame Hinaufsteigen einer Rampe eine intensivere Raumwahrnehmung als bei einer Treppe, und der Blick des Gehenden wird auf geplante Perspektiven gerichtet. Es ist somit eine angewandte Symbolik, die den Esprit des Hauses als Gesamtkunstwerk verstärkt.

Ein weiterer Effekt dieser Addition ist, dass der eigentliche Eingang, daneben unscheinbar in die Fassade eingerückt, in den Hintergrund tritt. Verglichen mit den umliegenden, repräsentativen Villen mit zentrierten, imposanten Eingängen, die der Machtdemonstration dienen, bricht das Museum mit diesen Konventionen. Durch diese Geste wird erneut demonstriert, dass sich der Pavillon als Gesamtkunstwerk in seinem Wesen von den umliegenden Gebäuden unterscheidet.

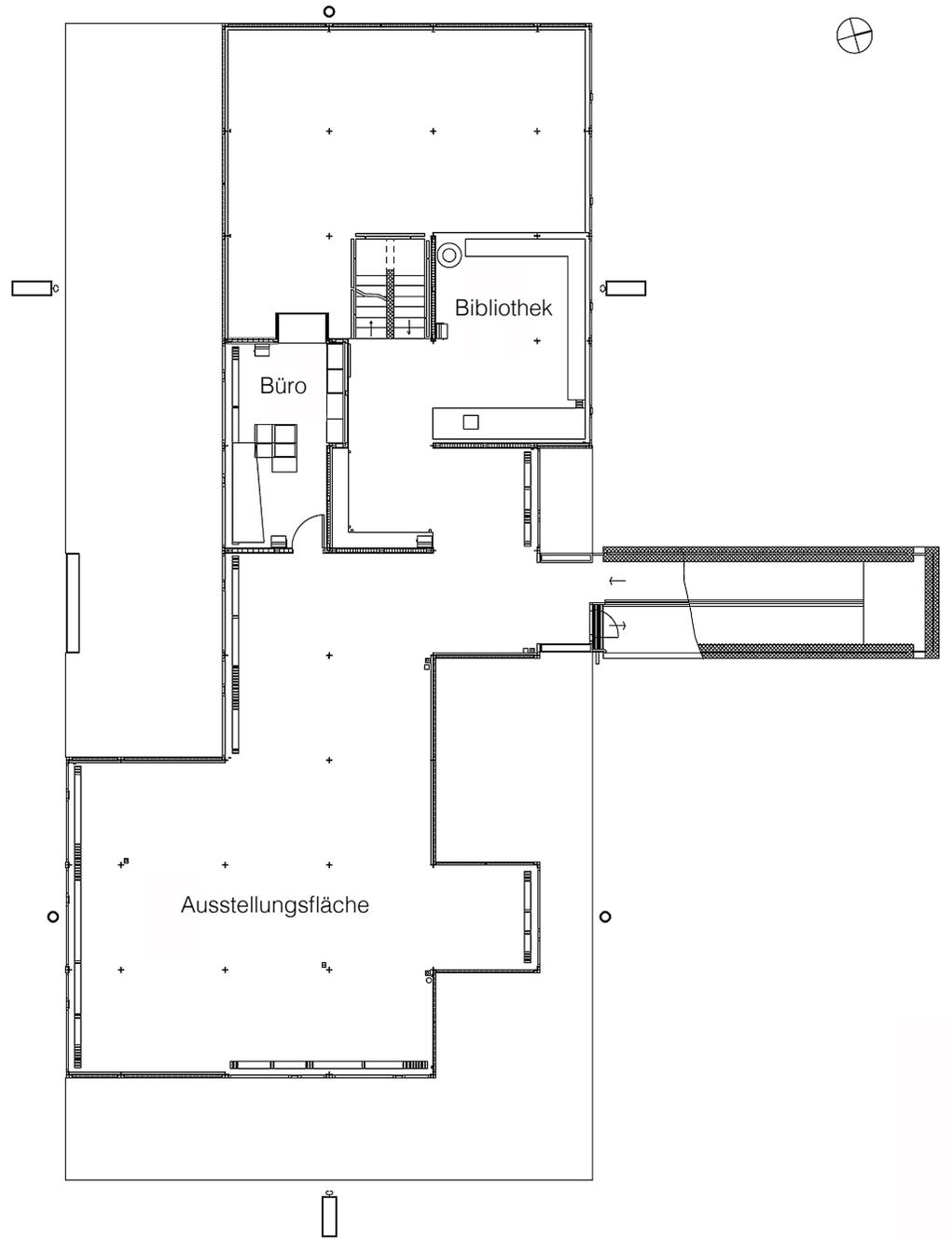
Die Vereinigung der anfangs erwähnten Ideen des „La Maison d'Homme“ und des Gesamtkunstwerks haben innerhalb des Gebäudes einen variabel nutzbaren Grundriss hervorgebracht. Obwohl der Pavillon stets als Museum genutzt wurde, plante Corbusier neben Ausstellungsräumen und Ateliers ebenfalls einen für Wohnnutzung geeigneten Bereich ein. Die Inspiration für die Dynamik der Räume fand er in Pariser Kunstateliers, die durch karge Einrichtung den Platz schufen, um auch größere Werke auszustellen.



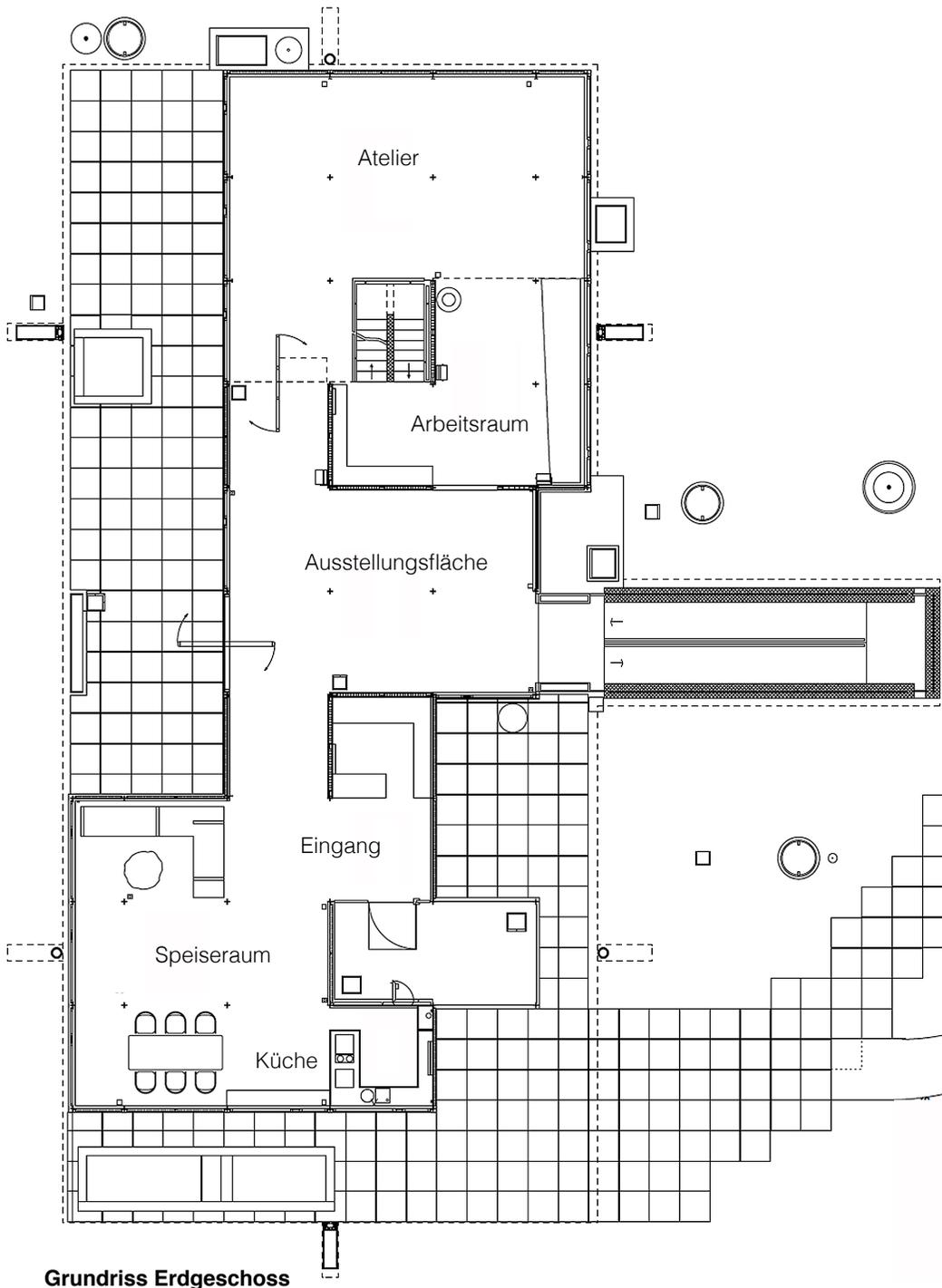
Dachterrasse (www.pavillon-le-corbusier.ch, 2019)



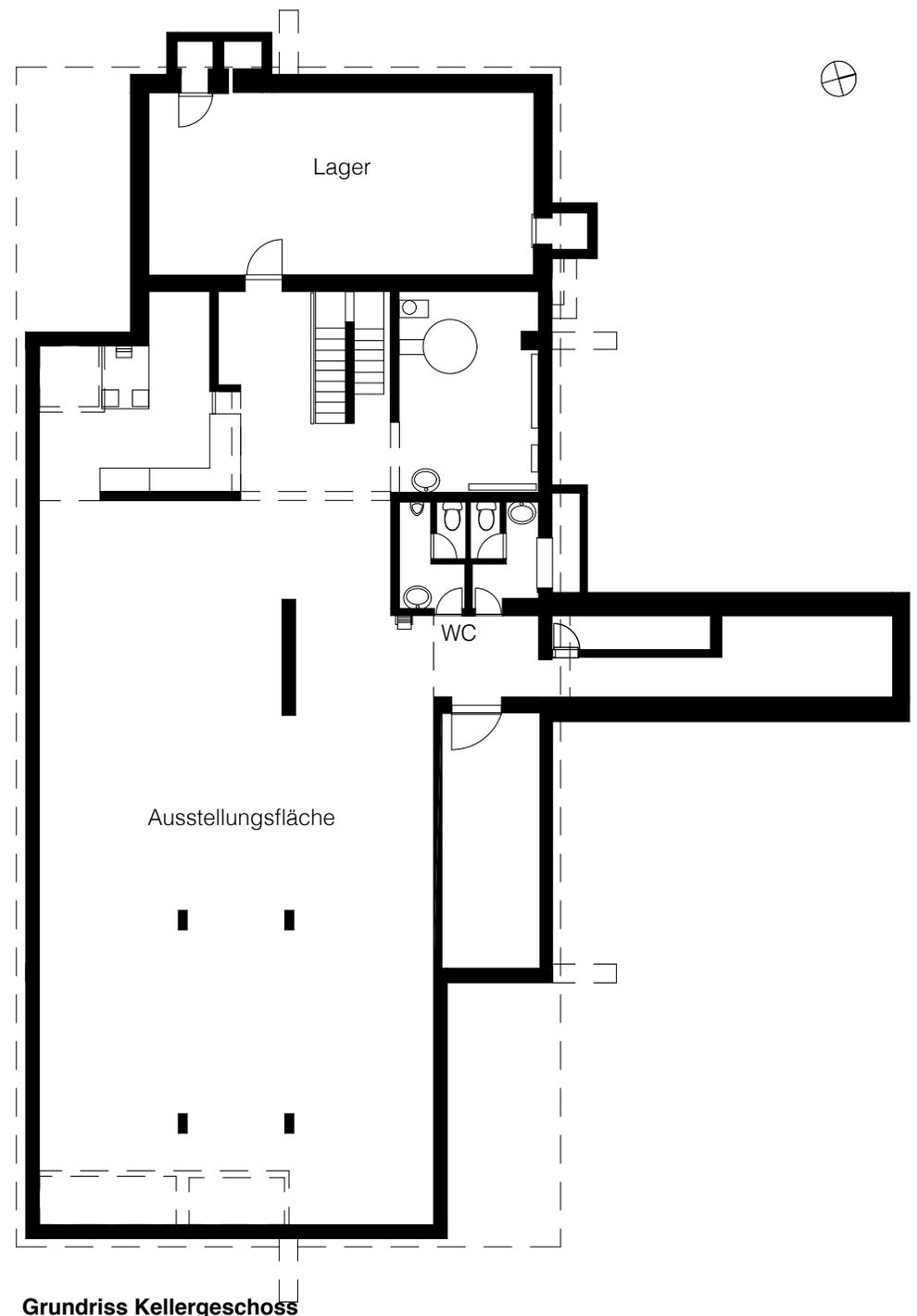
Grundriss Dachgeschoss



Grundriss Obergeschoss



Grundriss Erdgeschoss



Grundriss Kellergeschoss

Farbe und Innenraum Die verwendeten Farben der Innen- wie Außenarchitektur sind in dieser Zusammenstellung im Werk Le Corbusiers einzigartig. Die Farbpalette ist, verglichen zu seinen anderen Werken, äußerst limitiert und spielt mit kräftigen, auffälligen Farben.

Die Emailletafeln der äußeren Hülle beschränken sich auf die Farben Rot, Gelb und Grün, kombiniert mit Schwarz und Weiß. Gepaart mit der klaren Geometrie der Formsprache entsteht dadurch eine deutliche Assoziation zu Le Corbusiers eigener, abstrakter Malerei. Die intensiven, gesättigten Farben ziehen den Blick auf sich, sie bekunden den Stellenwert und das künstlerische Wesen des Gebäudes an sämtliche Betrachter. Sie laden ein, dem Bau näher zu kommen und, gleichsam dem Öffnen einer reich verzierten Schatulle, einzutreten, um die darin verborgenen Schätze zu entdecken. Im Innenraum spielt die Natur, bzw. Natürlichkeit und die Inszenierung der Landschaft eine große Rolle. Die Materialität strahlt eine gewisse Rohheit aus, wobei die einzelnen Elemente eine spielerische Beziehung aufweisen; Eichenholzpaneele kokettieren hier mit genopptem, schwarzen Gummifußboden und farbigen Wänden. Während in kleineren, funktionalen Räumen wie etwa der roten Küche auch intensive Farben verwendet wurden, sind die Ausstellungsräume hauptsächlich mit Eichenpaneelen und gedeckteren Farben ausgestattet.

Diese treten gegenüber den Ausstellungsobjekten in den Hintergrund und stehen in Beziehung zur Natur und der Landschaft.

Die rhythmischen, vertikal gesetzten Akzente aus Streben, Seilen, Lüftungsgittern etc. spielen mit der Horizontalität des Sees und inszenieren dabei einen Ort des rechten Winkels. Die Setzung der Fenster rahmt gezielte Ausblicke, andere werden durch geschlossene Wände bewusst verwehrt.

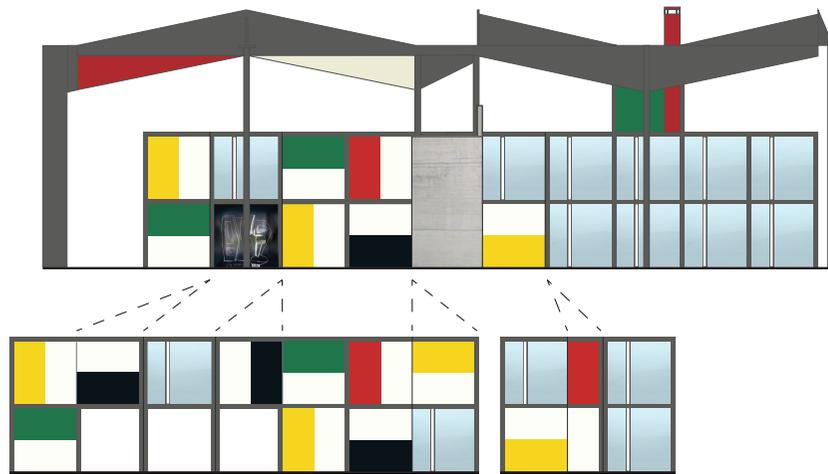


Farbauswahl Dachunterseite

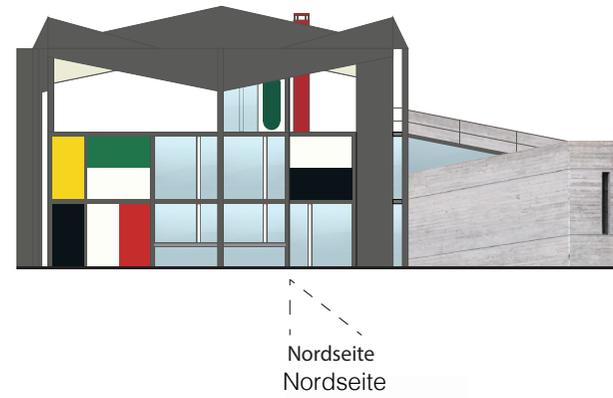


Farbauswahl Außenfassade

Nordseite

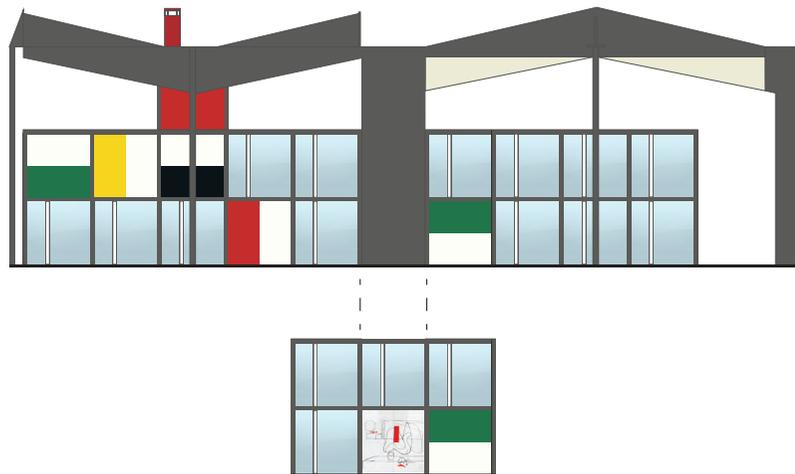


Ostseite

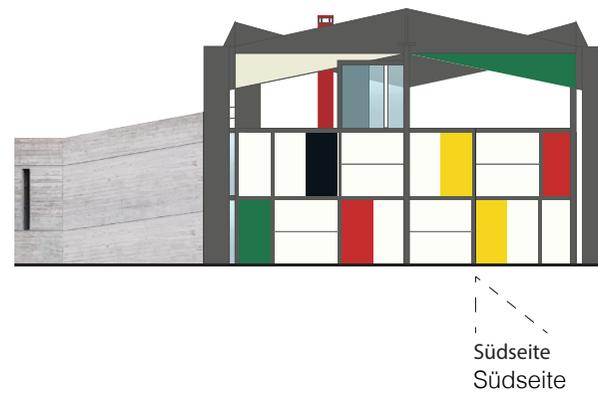


Nordseite
Nordseite

Südseite



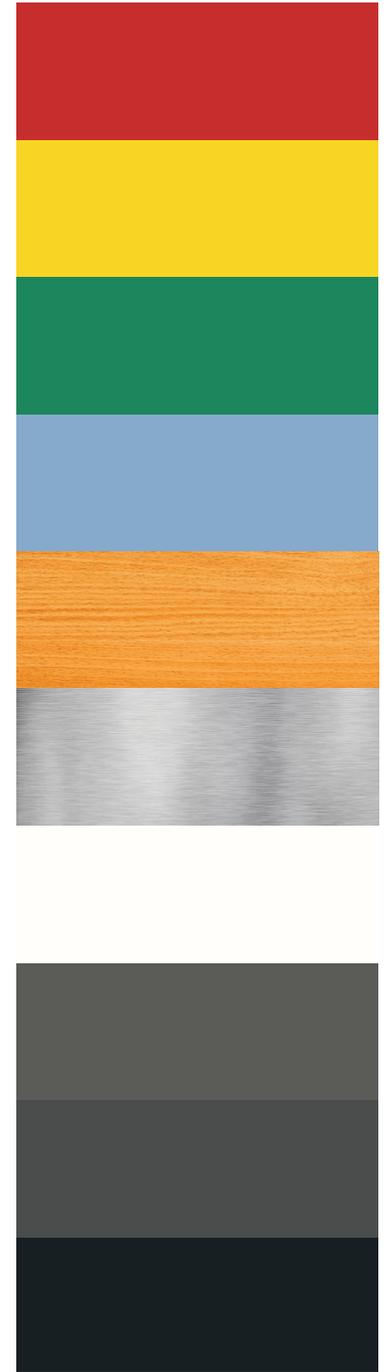
Westseite



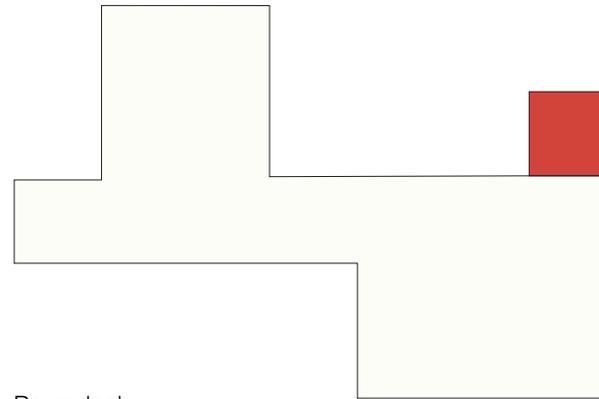
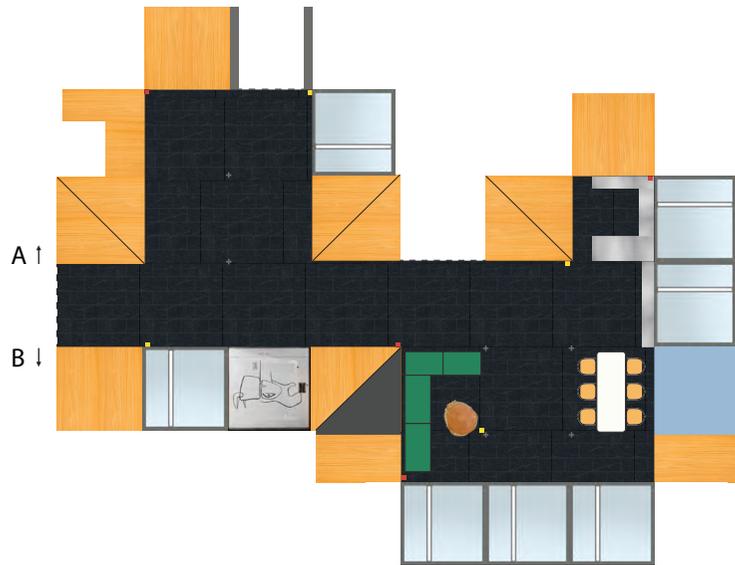
Südseite
Südseite



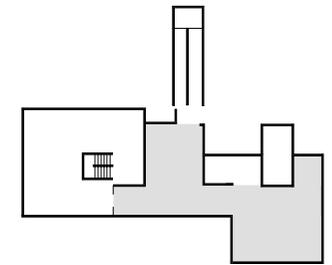
Speiseraum (www.pavillon-le-corbusier.ch, 2019)



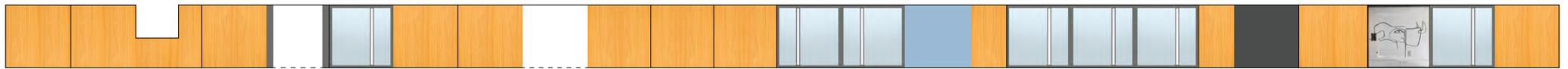
Farbigkeit & Materialität



Raumdecke



Position im EG



A →

← B

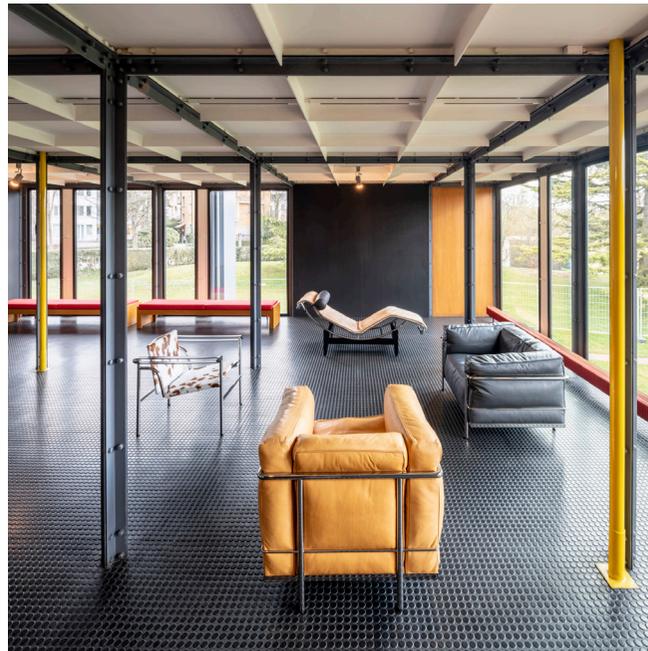
Wandabwicklung, Eigene Darstellung

Das Modulor-Maß 226 cm, dem auch die Raumhöhe entspricht, wirkt aufgrund der leichten, offenen Konstruktion nicht gedrungen. Räumliche Großzügigkeit einerseits und eine durchstrukturierte Kompaktheit andererseits charakterisieren das Innenleben des Pavillons. Das Gegenüberstellen von Kontrasten, wie etwa hohe Atelierräume und kompakte Nutzräume als Duktus seiner Werke, fördern den ästhetischen Mehrwert.

Die Inneneinrichtung besteht aus eigens von Le Corbusier entworfenen Möbeln. Wie auch das ganze Gebäude, erfüllen sie Funktionen und sind zugleich Ausstellungsobjekte. Jedes Möbel, jeder Türgriff, jedes kleinste Detail ist Teil des geplanten Entwurfs. Die ausgestellten Möbel sind Entwürfe, die durch Heidi Webers Bemühen überarbeitet und produziert worden sind und somit speziell auf dieses Gebäude angepasst wurden.

Da Heidi Weber jahrelang mit Le Corbusier zusammenarbeitete, indem sie den Verkauf seiner Möbeldesigns pionierte, welche International erfolgreich wurden, weist die Sorgfalt der Auswahl der Möbel auf die Wurzeln ihrer Freundschaft und Kooperation hin. Bei der Betrachtung, des gesamten Bauwerks fällt auf, dass kaum Farben aus Le Corbusiers selbst entwickeltem Farbsystem, der Polychromie Architecturale, verwendet wurde. Stellenweise ist etwa im Innenbereich „32021 outremer moyen“, das Blau eines „Himmel[s] an einem klaren, sonnigen Tag im Sommer“ zu erkennen. Viele der prägensten Farben des Gebäudes, insbesondere die Außenfarben, die aber auch in den Innenräumen zu finden sind, entsprechen nicht der Polychromie.

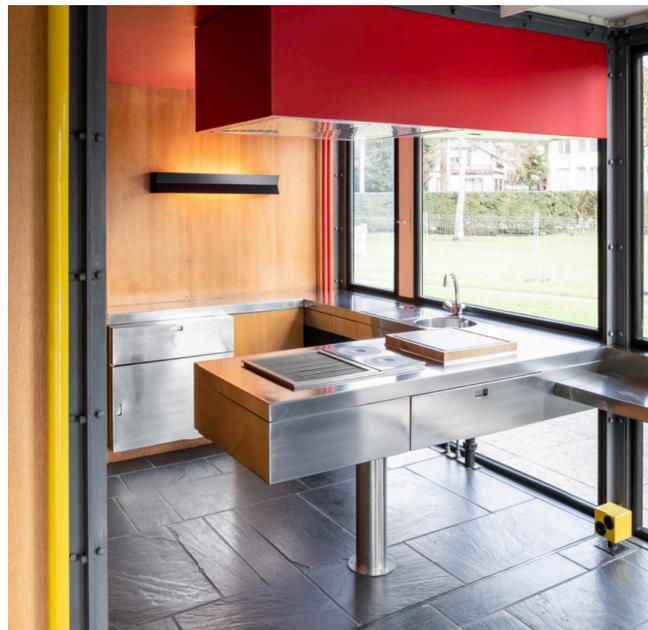
Die Innenräume sind nur teilweise an den Wänden oder der Decke bemalt, tatsächlich dominiert meist das natürliche Material der Holzpaneele. Dieser deutliche Stilbruch, gepaart mit den vielen für Le Corbusier ungewöhnlichen Entscheidungen in der Konstruktion, wie etwa der Verwendung von Stahl und Glas, lässt vermuten, dass der Pavillon Le Corbusier ein neues Kapitel in seinem Wirken darstellte. Doch dieses wurde vielmehr zum Epilog, als mit dem Tod Le Corbusiers dessen Neuschöpfung keine Fortentwicklung finden konnte.



Aufenthaltsraum (www.pavillon-le-corbusier.ch 2019)



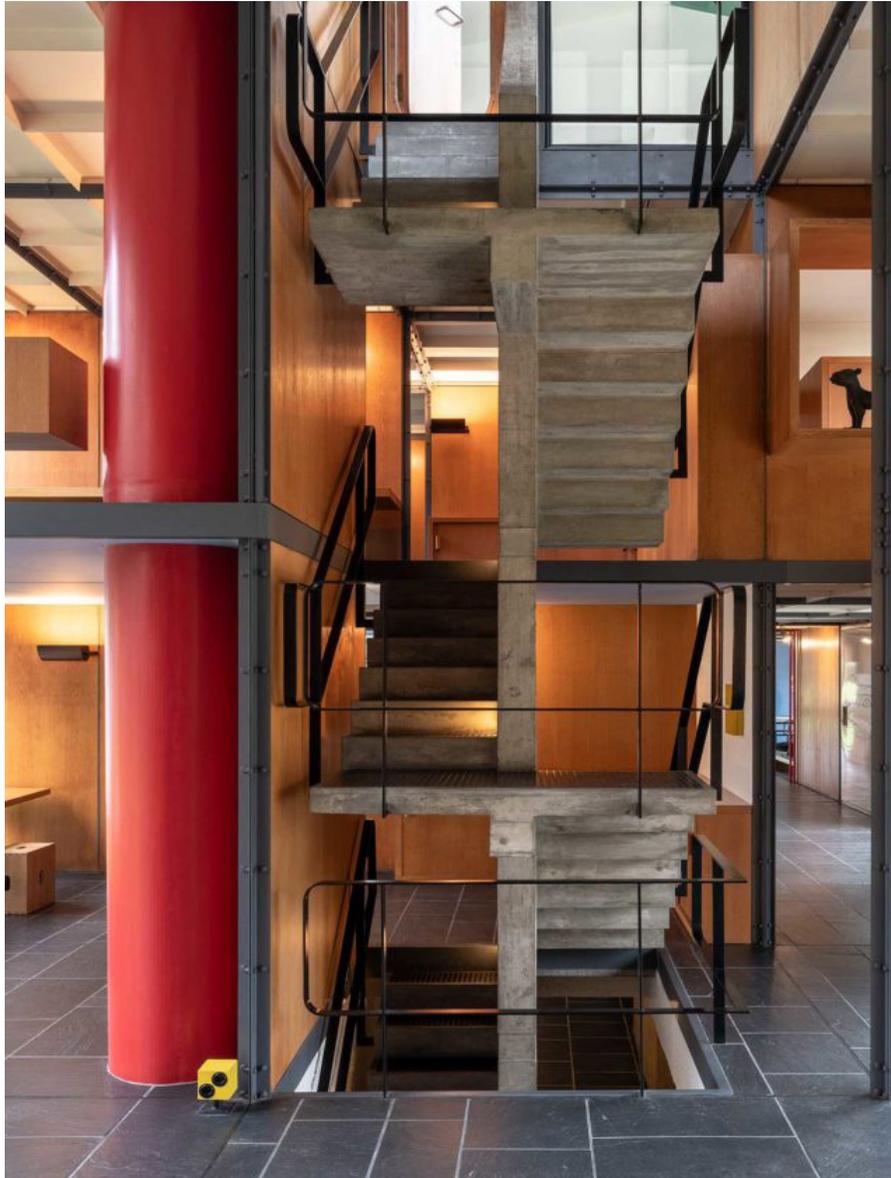
Wandpaneel (www.pavillon-le-corbusier.ch 2019)



Küche (www.pavillon-le-corbusier.ch 2019)



Handgriff (www.pavillon-le-corbusier.ch 2019)



Ausstellungsraum/ Treppe (www.pavillon-le-corbusier.ch 2019)

Literaturverzeichnis

Bücher

Willy Boesiger,
Le Corbusier, 3. Auflage
1979 Zürich

V. F. Pardo,
Le Corbusier - 80 color plates,
1. Auflage,
1971, Florenz

Artikel

Evelyn Pschak von Rebay, 2021
„Die Kraft der Farben“,
Süddeutsche Zeitung,
29. April, Rubrik Architektur

Athur Rüegg Architekt ETH
Gesamtinstandsetzung -
Pavillon Le Corbusier
PDF, 23.03.2017

Internetquellen

<https://pavillon-le-corbusier.ch/de>
Pavillon Le Corbusier-Informationen
letzter URL 10.06.2021

<https://pavillon-le-corbusier.ch/de/information/>
Eguide-Stationen/ letzter URL 10.06.2021
<https://eguide.pavillon-le-corbusier.ch/de/>

www.baunetz.de
„Das letzte Haus - Pavillon Le Corbusier in
Zürich saniert und wiedereröffnet“, 2019
[https://www.baunetz.de/meldungen/
Meldungen-Pavillon_Le_Corbusier_
in_Zuerich_saniert_und_wiedereroeff-
net_6485072.html](https://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Pavillon_Le_Corbusier_in_Zuerich_saniert_und_wiedereroeffnet_6485072.html)

www.lescouleurs.ch

„Der Pavillon Le Corbusier – Genesis ei-
nes Meisterwerks“, 18.04.2019
[https://www.lescouleurs.ch/journal/posts/
der-pavillon-le-corbusier-genesis-eines-
meisterwerks](https://www.lescouleurs.ch/journal/posts/der-pavillon-le-corbusier-genesis-eines-meisterwerks)

www.heidiweber-centrelecorbusier.com
[http://www.heidiweber-centrelecorbusier.
com/bauplanung.html](http://www.heidiweber-centrelecorbusier.com/bauplanung.html)

www.interiordesign.net

„Zurich's Pavillon Le Corbusier Serves As
A Monument to A Pioneer of Modern Ar-
chitecture“, 05.04.2016

Zurich's Pavillon Le Corbusier Serves As
A Monument to A Pioneer of Modern Ar-
chitecture

<https://gentrificationblog.wordpress.com>
„Zürich: „Seefeldisierung“ als Wort des
Jahres knapp gescheitert“
[https://gentrificationblog.wordpress.
com/2011/12/04/zurich-seefeldisierung-
als-wort-des-jahres-knapp-gescheitert/](https://gentrificationblog.wordpress.com/2011/12/04/zurich-seefeldisierung-als-wort-des-jahres-knapp-gescheitert/)

Bilderverzeichnis

Speiseraum (www.pavillon-le-corbusier.ch, 2019)

Pavillon bei Nacht, (www.pavillon-le-corbusier.ch, 2019)

Schwarzplan Zürich, Eigene Darstellung (Openstreetmaps 2021)

Ostansicht Pavillon (www.pavillon-le-corbusier.ch 2019)

Lageplan des Pavillons, Eigene Darstellung (Openstreetmaps 2021)

Heidi Weber & Le Corbusier/ Außenpaneele (www.pavillon-le-corbusier.ch 2019)

Pavillon – Nord-Ost Ansicht (www.pavillon-le-corbusier.ch, 2019)

Heizungsraum (www.pavillon-le-corbusier.ch, 2019)

Schweißarbeiten am Dach (www.pavillon-le-corbusier.ch, 2019)

Modulor – Innenansicht (www.pavillon-le-corbusier.ch, 2019)

Sicht von Oben (www.pavillon-le-corbusier.ch, 2019)

Dachterrasse (www.pavillon-le-corbusier.ch, 2019)

Speiseraum (www.pavillon-le-corbusier.ch, 2019)

Aufenthaltsraum (www.pavillon-le-corbusier.ch 2019)

Wandpaneel (www.pavillon-le-corbusier.ch 2019)

Küche (www.pavillon-le-corbusier.ch 2019)

Handgriff (www.pavillon-le-corbusier.ch 2019)

Ausstellungsraum/ Treppe (www.pavillon-le-corbusier.ch 2019)